Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 47 | 19. November 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zł. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zł. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Rück 75 blick

Diesen Tag möchte tief ich graben
in Granit, in Tafel, Stein:
fünfundsiebzig Gnadenjahre! . . .
Unserm Gott sei Ruhm allein!

Eben-Ezer laßt uns schreiben
für die Nachwelt. Gott ist gut!
Vergiß es nicht, mein Volk, erzähle —
Jesus starb und gab sein Blut!

Achtzehnhundert acht und fünfzig
war das Wunder selbst geschehn:
in Adamow, nah bei Warschau,
sah man Tote auferstehn!

Hier gab Gott die offne Türe,
wie sie Jesus selbst versprach,
und der Geist vom Sohn und Vater
starres Eis von vielen Herzen brach.

Neunzehn Jahre alt, ein Jüngling,
Jesu Liebe suchte ihn:
Bruder Gottfried Alf, ein wahres Rüstzeug,
sah man durch die Lande ziehn.

Blutig ward er oft geschlagen,
Mußte oft in die Gefängniss' gehn,
Oft sah man ihn in schweren Ketten
schuldlos vor den Richtern stehn!

Ruhe sanft, du Held in Polen!
Ruhe in der Erde Schoß;
Du hast uns den Weg gebahnet,
Und in der Geschichte bist du groß!

Unsere Gliederzahl in Polen,
ist zur Menge doch nur klein!
Tausende noch werden kommen,
Gott, er gab und gibt Gedeihn.

Deutsche, Polen, Czechen, Russen
sind von unserer Wirksamkeit erfaßt.
Götzendiener kamen betend,
brachten Jesu ihre Last.

In Brasilien, Argentinien
tönet laut der Boten Ton:
In Amerika, Kanada
sehn wir unsrer Arbeit Lohn!

Rückwärts sind es fünfundsiebzig
vor uns ist's noch Arbeitszeit.
Gottes Volk, wach auf zur Treue!
Lohn für dich liegt schon bereit.

Sieh, die Welt liegt noch im Argen,
Unsre Sendung ist noch nicht erfüllt . . .
Millionen sind's, die starben,
deren Sehnsucht nicht gestillt.

Blicke vorwärts, blicke aufwärts,
Gottes Pfade bleiben Licht,
wenn auch Berg und Hügel fallen —
Gott verläßt die Seinen nicht.

Fürchte nichts, du kleine Herde,
ziehe deine Grenzen weit.
Heut an diesem Jubeltage
sei zum Heldenkampf bereit.

Boten Gottes hebt die Fahne,
Jesu Christi himmelwärts,
Habt wie unsre ersten Zeugen
für die Wahrheit Mut und Herz.

Prediget zur Zeit und Unzeit,
Gott will nicht des Sünders Tod,
sondern, daß er sich bekehre
aus der tiefen Sündennot.

Lasset euch mit Gott versöhnen,
bittet fort an Christi Statt,
ganz umsonst darf man hier nehmen,
wen nur hungert, wird hier satt!

Unsre Väter sind entschlafen.
O ihr Söhne kommt herzu!
Weiset durch der Väter Erbe
Menschen zu der sel'gen Ruh.

Jugend, teure Jugend, denke,
was der Herr dir anvertraut.
Du sollst pflanzen und begießen,
aber nicht das Distelkraut.

Gott fragt heute noch mit Sorge:
„Wer will unser Bote sein?"
Menschen sollen Menschen retten,
aber Gott gibt das Gedeihn!

Sind wir Reben an dem Weinstock
mit viel Blütenduft und Früchten schwer?
Ach, wie schön, wenn nicht die zarten Knospen
fraßen Sündenwürmer leer.

Und im Garten Gottes — der Gemeinde
sollen edle Bäume stehn;
von dem Heil'gen Geist veredelt
in der Jugendfrische anzusehn!

Ueberwinder werden essen,
vom verborgnen Mannabrot.
Wer sich und die Welt bezwungen
fürchtet nicht den andern Tod.

Amen, es soll uns gelingen!
Anfang — Ende ist uns Gott.
Christum wollen wir verkünden,
Ist's den Feinden auch ein Spott!

Gnade war mit uns gewesen,
Gnade leite uns fürwahr,
Jesus Christus gestern, heute,
bis zum Feiern hundert Jahr!

Friedrich Grüning, Zgierz.

Die Bedeutung des Baptismus

Ehe wir über die Bedeutung des Baptismus etwas sagen, müssen wir uns klar werden, was der Baptismus ist. Zunächst muß der Irrtum berichtigt werden, daß der Baptismus „auch ein Religionsbekenntnis neben vielen andern" ist und ebenso seine Daseinsberechtigung hat, wie der Katholizismus, Lutherismus, Calvinismus, Methodismus und andere „ismen". Während wir es hier mit menschlichen Stiftungen zu tun haben, ist der Baptismus eine rein göttliche Stiftung: er ist der am meisten geglückte Versuch die Apostellehre zu verwirklichen. Obwohl jede christliche Religionspartei etwas spezifisch Christliches an sich hat, kann dennoch nichts gegen die Behauptung eingewendet werden, daß durch allerlei Irrtum der Wahrheitsgehalt der einzelnen christlichen Bekenntnisse so vermindert ist, daß in gewissen Fällen nur noch der Name christlich ist; Dogma, Kultus, Gebräuche sind nicht christlichen Ursprungs, verleugnen den christlichen Geist und haben die klaren Worte der Bibel gegen sich. Wir müssen in jedem christlichen Glaubensbekenntnis und jeder Kultusgemeinde eine Legierung von Wahrheit und Irrtum, von Göttlichem und Menschlichem versuchen zu sehen. Im Baptismus haben wir aber die Legierung, die den meisten biblischen Wahrheitsgehalt hat. Wie es eine absolute Wahrheit gibt, so gibt es auch eine absolute Religion und Form, dieselbe zum Ausdruck zu bringen — die Gemeinde. — Ich nehme den Baptismus allein in Anspruch, diese absolute Religion ohne jegliche menschliche Verwässerung und Verfälschung zu sein und dem biblischen Gemeindeideal am nähesten gekommen zu sein.

Der Name Baptismus ist jüngeren Ursprungs und leidet unter dem herben Mißgeschick, nicht das Wesen des Bekenntnisses auszudrücken, sondern eine Nebensache, eine Konsequenz der Entscheidung für Jesu Nachfolge und der Hingabe an die Gemeinde, — der Taufe. — Obwohl die Taufe ein wesentlicher Bestandteil der Nachfolge Christi ist, ist sie doch nur das gute Bekenntnis des Gestorbenseins der Sünde und der Schwur der Gottesangehörigkeit, und ist doch lange nicht die Hauptsache. Hauptsache ist die Verwirklichung des neutestamentlichen Gemeindeideals. Und der Baptismus versucht die Lehren des neuen Testaments, soweit es in unserer unvollkommenen und sündigen Welt möglich ist, zu verwirklichen. Er bildet Gemeinden aus Wiedergebornen, verbindet sie zum Leibe Christi durch die biblische Taufe und sucht durch strenge Gemeindezucht abzuwehren, daß der Leib Christi geil werde. Wenn auch der Name von keinem Reformator oder Kirchenlehrer abgeleitet wird, sondern von der von Christus eingesetzten, den Aposteln befohlener Taufe, so hat doch keine andere Gemeinschaft unter dem Mißgeschick einer mangelhaften Namensgebung mehr zu leiden, als die Baptisten und man hat immer wieder versucht „Baptismus" durch eine andre Benennung zu ersetzen, als „Gemeinde gläubig getaufter Christen", „Evangeliumschristen", „Christi Jünger". Denn im Laufe der Jahrhunderte des christlichen Zeitalters sind baptistische Grundsätze durch verschiedene Gemeinschaften vertreten worden, deren Bekenntnis sich mit dem heutigen Baptismus in Lehre und Praxis deckt. Dafür hat die Kirchengeschichte den wissenschaftlichen Beweis erbracht: „Das Weib vermengte den Sauerteig unter drei Scheffel Mehl, damit er alles durchsäuere", und der Baptismus versuchte gegen den Sauerteig der menschlichen Philosophie, gegen die Vermenschlichung des Göttlichen aufzukommen und ihn auszufegen und die biblische Gemeinde rein darzustellen. Das ist die historische Bedeutung des Baptismus.

Wir haben vom biblischen Christentum, das kirchliche, geschichtlich gewordene, zu unterscheiden. Zwischen der Kirche, wie wir sie heute kennen, und der Gemeinde, wie Jesus sie gewünscht und die Jünger sie gegründet haben, ist solch großer Unterschied, daß im Bilde der Volkskirche die Apostelkirche nicht zu erkennen ist. Die Wahrheit ist zu einem Begriff ohne Inhalt geworden. Ueber Buße, Glauben, Wiedergeburt, Gotteskindschaft hat man menschliche Begriffe, deren Wortlaut nicht die Bibel, sondern Philosophie und Dogma formuliert haben. Anstatt, daß Menschen sich dem Evangelium angepaßt haben, hat man das Evangelium modernisiert, gemenschelt, daß der alte Adam nicht zu kurz komme, und der Menschheit angepaßt, damit es dem unbekehrten Menschen möglich ist in Sünden zu leben und doch Glied der christlichen Kirche zu sein. Durch die Vermenschlichung des Evangeliums ist es zwar gelungen ein der Welt angepaßtes, zeitgemäßes Christentum zu schaffen, aber dadurch ist zugleich ein Kirchengebilde entstanden, das eine Karrikatur des biblischen Christentums darstellt. Das Kirchenchristentum ist zu einem Religionssystem geworden, wie alle anderen Religionssysteme: rein geschäftliche Vertragsverhältnisse zwischen Gottheit und Menschen, nach welcher der Mensch gewisse Leistungen und Kultusverrichtungen, wie er sagt, Gottesdienste verrichtet, und erwartet, daß Gott dafür seine Segnungen als Gegenleistungen erteilen wird. Die Paraphrierung dieses Verhältnisses durch festgelegte Paragraphen, wie weit der Mensch in seinen Leistungen gehen muß, um einen gnädigen Gott zu haben, ist Inhalt des Religionsbekenntnisses. Wie anders sieht doch aus, was Jesus uns über unsern Gott gezeugt hat! Der Mensch ist an sich unfähig irgend eine Gott wohlgefällige Leistung zu vollbringen, sondern er ist tot in Uebertretung und Sünde. Er muß vom neuen geboren werden. Erst wenn er die Erneuerung erlebt hat, hat der Mensch geistliches Leben. Keine Zeremonie kann einem toten Menschen Leben geben, Geist muß in ihn hineinkommen, welches geschieht durch den Empfang des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt. Die den Geist empfangen haben, sind Gotteskinder. Gott hat ihnen seinen Geist gegeben und durch diesen Geist sind sie göttlichen Geschlechts. Durch die Wiedergeburt sind sie Gotteskinder und Glieder der Gottesgemeinde. Nur, wo das alte Leben begraben ist, gibt es die Auferstehung des neuen Lebens. Dieses tiefe Erlebnis der Geburt zum neuen Leben, der Auferstehung aus dem in den Tod gegebenen alten Leben, wird durch die Taufe zum Ausdruck gebracht. Es ist ein Bekenntnis der Jesuszugehörigkeit — ein Glied an seinem Leibe zu sein — und nur ihm als dem Haupte des

Leibes zur gehorsamen Verfügung zu stehen. Volkskirchen haben aus der Taufe ein Bekenntnis zur Kirchengemeinschaft gemacht, die biblische Taufe jedoch ist das Bekenntnis der Jesusweihe — der Welt, dem Teufel, der Sünde gestorben und nur in Christo Jesu zu leben. Das sind die neutestamentlichen Prinzipien für welche der Baptismus eingetreten ist. Und die Bedeutung des Baptismus ist noch heute: dieses Evangelium zu verkündigen und für das daraus sich ergebende Gemeindeideal, die Gemeinde der Geistgebornen, die durch die Wiedergeburt Glieder am Leibe Christi, der Gemeinde geworden sind, einzutreten.

Die Gemeinden der Apostel waren Gemeinden der Geistgebornen. Bald wurde aber der Schöpfer des neuen Lebens, der Heilige Geist, durch menschliche Philosophie verdrängt. Der Ersatz des Heiligen Geistes brachte schwere Schädigungen für die Gemeinde, ihr fehlte das Licht, Menschliches vom Göttlichen zu unterscheiden, und bald kam Christentum unter philosophischen Einfluß. Chronologisch läßt es sich feststellen, wie biblische Begriffe philosophischen weichen mußten. Der erste war die Lehre von der Taufwiedergeburt. Aus der Taufe, dem Bekenntniszeichen des Christentums, wurde ein Sakrament zur Erlangung der Gottesgeburt und Seligkeit gemacht. Dann kam die Lehre von der sakramentalen Wirkung des Abendmahles. Aus der Gedächtnisfeier des Opfers Christi wurde eine Opferung gemacht, die ein Priester ausführte. Man erdachte die Lehre „vom wahren Leib und wahren Blut Christi". Wein und Brot sind dem Ignatius Heilmittel zur Erlangung der Unsterblichkeit. Hyppolyt lehrt, daß durch die Teilnahme an den Sakramenten der Mensch der göttlichen Natur teilhaftig wird und ruft aus: „Gott, bist du geworden, Mensch!" Der Schreiber der Clemensbriefe begründet die Auferstehung mit der Phönixsage und was Athenagoras über die Totenauferstehung schreibt, ist mehr eine philosophische Diatribe, als ein christliches Glaubensbekenntnis. So wurde der Anschluß solcher wissenschaftlichen Leuchten kein Gewinn für das Christentum. Die Auseinandersetzungen der Apologeten mit der Philosophie kristalliesierten sich zu dogmatischen Lehrgebäuden. Im Laufe der Jahrhunderte wurden diese Lehrgebäude immer vollendeter und allmählig beherrschten sie als Dogmen das Gesamtbild der Kirche. Mit eiserner Logik wurden Wahrheiten entwickelt, die den Anhängern leicht als Zeugnis des Heiligen Geistes galten, aber oft da abbrachen, wo sie mit den Bedürfnissen ihrer Zeit in Widerspruch gerieten. Diesen Gedankenkreis mit seiner Einseitigkeit und Widersprüchen, gab die Kirche als abgeschlossene Wahrheit aus und hat sie der Christenheit mit Gewalt aufgezwungen. Die Kirche berief sich immer auf die Leitung des Heiligen Geistes, sie getraute sich aber immer, zu bestimmen, wie, wo und wann der Heilige Geist zu walten habe. Durch die Geschichte ist es allgemein bewiesen, daß beim Werden eines Dogmas viel Menschliches mitgewirkt hat und bei der Fixierung der Wahrheit es immer menschlich zuging. Der Baptismus hat dieser Vermenschlichung des Evangeliums die Allgenugsamkeit des Evangeliums gegenüber gestellt und im Namen der Bibel einen feierlichen Protest eingelegt. Darauf verfolgte man diese Protestanten. Man hätte die Baptisten aus den Schriften der heiligen Väter und Reformatoren widerlegen können, aber diese Ketzer ließen neben der Bibel keine Tradition, keine Lehren der Kirchenväter, keine Konzilienbeschlüsse gelten, sie haben sich allein auf die Bibel berufen. Und die Lehren der Bibel haben sich bis auf den heutigen Tag durchgesetzt und das ist nicht zuletzt dem Baptismus zuzuschreiben.

Das Geheimnisvolle des christlichen Kultus mußte auch seinen Priester haben, der die Wunder der Wiedergeburt in der Taufe, und die Verwandlung des Brotes und Weines in den wahren Leib und Blut Christi vollbrachte. Nur ein spezieller Fachmann, der dazu ausgebildet und geweiht war, konnte Derartiges zustandebringen und bald entstand ein bevorzugter Priesterstand. Im Unterschied zum allgemeinen Priestertum der Gläubigen entstand der hierarchisch gegliederte Klerus mit einem höchsten Würdenträger an der Spitze, der vorgab, Jesu Stellvertreter zu sein. Doch kam die Kirche erst durch die Verbindung mit der Weltmacht zur herrschenden Stellung. Der Staat wurde Schirmherr der Kirche und hatte über die Reinheit der Kirchenlehre zn wachen. Dadurch kam die Kirche in die angenehme Lage, alle Protestanten mundtot zu machen. Jede Meinungsverschiedenheit mit der Kirche war ein Kapitalverbrechen, welches nur durch Blut gesühnt werden konnte. Die Kirche hatte sich fleißig dieser fleischlichen Waffen zu ihrer Selbsterhaltung bedient, weil sie mit geistlichen Waf-

sen ihre Lehre nicht recht fertigen konnte. Und als durch die Reformation eine neue verbesserte Auflage der Staatsreligion zustande kam, zeigte es sich, daß der Wunsch Luthers, ein treuer Sohn der katholischen Kirche zu sein, in Erfüllung gegangen war. Der katholische Geist und Sinn der sich in der Sakramentsauffassung, der Fundamentallehren der Taufe und des Abendmahls bei den Reformatoren finden, zeigt, daß das gleiche Blut der katholischen Kirche in ihren Adern rollt, eine wunderbare Uebereinstimmung der Mutter- und Tochterkirche. Den Zug der Unduldsamkeit finden wir weit mehr unter den Reformatoren, als bei der altgewordenen Mutterkirche. Zwingli ist der erste, der das Blut seiner Mitprotestanten der Täuferbrüder vergießt. Und Luther macht es nach. Die evangelischen Staatskirchen haben besonders unter den Vertretern des Gemeindegedankens aufgeräumt. Ob Katholizismus, oder Lutherismus, oder Calvinismus, oder Anglikanismus, sie haben sich alle an Grausamkeit überboten, wo es galt den Baptismus, den die Reformatoren eine verderbliche Pest genannt haben, auszurotten. Es war auch vom Standpunkt einer staatlichen, die Theologie als Monopol besitzende Geistlichkeit eine schwere Beleidigung, wenn arme ungelehrte Handwerker es wagten, in ihrer Glaubenseinfalt und Eifer, der mit gelehrter Apparatur ausgerüsteten Wissenschaft und durch Alter geheiligten Beschlüsse der Konzilien mit der Bibel entgegenzutreten. Und darin besteht die Bedeutung des Baptismus, daß er treu für Gottes Wort gekämpft und wacker das Geistesschwert für Gottes Verordnung „Es sei denn, daß jemand vom neuen geboren werde" gebraucht hat.

Ein segensreicher Raub

Nach einer wahren Begebenheit

Fortsetzung

Fritz Frohdau schlenderte mit gemischten Gefühlen durch den Wald. Eine rechte Freude über seine Beute wollte gar nicht in ihm aufkommen. Der Mann, der sein Opfer geworden war, machte nicht den Eindruck eines reichen Protzen und Kriegsgewinnlers. Die Uhr und Brieftasche des dicken Brauereivertreters, die er neulich erbeutet hatte, waren ihm wertvoller gewesen, da sie der zitternde und schlotternde Herr ihm freiwillig mit kläglichem Gewinsel, ihm doch kein Leid anzutun, selber gegeben hatte.

Dieser Mann mit dem Schlapphut, dem Bücherkoffer und den leuchtenden Augen hatte sich dagegen gar nicht einschüchtern lassen. Seine dicke Brieftasche versprach ja Gewinn, wenn auch die Weckuhr aus Stahl nicht viel wert schien.

Bald hatte er eine verborgene Stelle des Waldes erreicht, wo sich eine geräumige Höhle befand. Vor den Eingang war ein mächtiger Felsblock gerollt, den ein einzelner nur mit Mühe bewegen konnte. Diese Höhle diente als Zusammenkunftsort für etliche Arbeitslose von Hohenau, die in den letzten Wochen die Gegend unsicher gemacht hatten. Fritz Frohdau galt als ihr Anführer. Seinem Einfluß war es zu verdanken, daß noch kein Blut vergossen worden und keine Einbrüche verübt worden waren. Er mahnte, nur von solchen Geld und Wertsachen zu nehmen, die als Reiche, als Schieber oder Kriegsgewinnler dadurch keinen Verlust haben würden.

In dieser Höhle kamen die Wegelagerer zeitweise zusammen, um ihre Pläne zu besprechen und die erbeuteten Wertsachen durch einen Genossen aus ihrer Mitte bei einem Althändler in der Stadt verkaufen zu lassen.

Fritz Frohdau war der einzige, der jetzt da war. Er ließ den Eingang offenstehen, hüllte sich in einen alten, dicken Mantel, deren etliche im Hintergrund der Höhle lagen, und setzte sich auf einen roh abgesägten Baumstumpf in die Nähe der Oeffnung. Zunächst betrachtete er genau die Uhr und die wertlose Kette; dann öffnete er die Brieftasche, um ihren Inhalt gründlich durchzusehen.

Außer einer Reihe beschriebener Blätter, die er unbeachtet wieder einschob, und einem Personalausweis fand er nur einige Geldscheine von geringem Wert.

„Jetzt habe ich selber gegen unsre Abmachungen verstoßen und einen armen Teufel beraubt!" brummte er mißmutig vor sich hin, indem er Uhr und Brieftasche wieder zu sich steckte. Er versuchte zu schlafen, da zwei seiner Kameraden erst in einer Stunde da sein wollten. Aber immer wieder machte er sich Vorwürfe, den armen Prediger beraubt zu haben,

der vielleicht auch nicht viel besser daran war als er selbst.

Um den quälenden Gedanken zu entgehen, griff er wieder zur Brieftasche und nahm die beschriebenen Blätter heraus. Er traute aber kaum seinen Augen, als er am Kopf des obersten Blattes die rot unterstrichene Ueberschrift las: Du sollst nicht stehlen! Hastig schaute er sich um, ob nicht hinter einem Gebüsch der Prediger mit dem abgeschabten Anzug und der Büchertasche stand, um die Wirkung seiner geschriebenen Worte zu belauschen. Hatte ihm jemand einen Narrenpossen gespielt? War es berechnete Absicht, daß der Mann mit den leuchtenden Augen und der unerschrockenen Ruhe ihm ins Garn gegangen war?

Doch nein, das war ein dummer Zufall, sonst nichts! Außer seinen Genossen und seinem Bruder Karl wußte niemand, daß er, der immer für einen braven Kerl gegolten hatte, bei den Wegelagerern war, über deren geheimnisvolles Auftreten und Verschwinden sich die Landpolizei vergeblich den Kopf zerbrach.

Mehr aus Langeweile als aus Interesse begann er zu lesen. Und bald hatte er sich festgelesen! Es war wohl das erste Mal in seinem Leben, daß er mit Bewußtsein und Aufmerksamkeit eine christliche Predigt verfolgte. Was er da las, war alles so natürlich, so ungekünstelt und lebenswahr, daß er unbewußt nickte, wenn er einen Abschnitt beendet hatte.

Seine Augen tranken die Buchstaben in sich hinein, und sein wundes Gewissen wurde wie mit Hammerschlägen und Peitschenhieben getroffen. Ihm war, als zerrisse ein Nebelschleier vor seinen Augen. Nicht gegen Menschen, sondern gegen Gottes heiliges Gebot hatte er gesündigt. Das war ihm mit einem Male sonnenklar. Den Willen des Allmächtigen hatte er mit Füßen getreten! Und den Heiland, der aus Liebe zu uns auf Golgatha gestorben war, hatte er durch sein schändliches Leben verraten!

Fortsetzung folgt.

Ein festes Herz

Wie gut ist es doch für einen Menschen, ein gesundes und starkes Herz zu haben, hängt doch so vieles in seinem Leben, ja oft sein Leben selbst davon ab. Die gegenwärtige Zeit mit ihren sich oft fast überstürzenden Ereignissen im politischen, wirtschaftlichen und Gemeinschaftsleben wirken sich oft auch auf das Herz sehr nachteilig aus, so daß in unserer Zeit wohl mehr Herzkranke zu finden sind als zu einer andern Zeit. Und doch erfordert gerade unsre Zeit ein festes und gesundes Herz, und wer sich eines solchen erfreut, wird nicht so leicht von den schweren Lasten und Einwirkungen des Lebens erdrückt.

Ein festes und gesundes Herz muß auch der Christ haben, wenn er der überhandnehmenden Gottlosigkeit unsrer Zeit, von der er sich auf allen Gebieten umgeben sieht, stand halten soll. Wenn der Schreiber des Ebräerbriefes Kap. 13, 9 den Gläubigen ein festes Herz empfiehlt, so meint er damit das Innerste des Christen, daß eine Wohnstätte Gottes sein soll und von dem unsre Gesinnung, unser Bewußtsein, unsre Ueberzeugung, unsre Entscheidungen, unser Wollen und Begehren ausgeht und uns die Fähigkeit des Glaubens, der Liebe, des Leidens, aber auch des Hasses und anderer Empfindungen und Regungen gibt. Fest ist unser Herz, wenn es in der Hand dessen ruht, der gesagt hat: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß dir meine Wege wohlgefallen." Unsre Zeit braucht in besonderer Weise Väter und Mütter in Christo mit festem und unbeweglichem Herzen; nicht minder braucht sie aber auch eine Jugend mit festem Herzen. Jünglinge und Jungfrauen, die, ungeachtet der Meinung der Welt, Jesu gegenüber ein entschiedenes Ja sagen können und ihr Leben und ihre Gaben in den Dienst des Herrn stellen, die anderseits aber auch der Welt und allen weltlichen Dingen und Versuchungen ein entschiedenes Nein sagen können, ohne sich um die Meinung, das Tun und den Spott der Welt zu kümmern. Zu solchem festen Herzen kann man aber nur unter gewissen Bedingungen kommen. Ich will nur drei derselben nennen.

Als erste ist wohl der kindliche und gläubige Gebetsumgang mit dem Herrn zu nennen. Gebetsverbindung mit dem Herrn ist ein Kanal, durch den die Kraft zur Festigung des Herzens fließt. Je inniger wir zu dem Herrn und mit dem Herrn reden werden, desto abhängiger werden wir uns von Ihm fühlen, und deshalb mit unserm schwachen Herzen immer mehr unter seine Obhut fliehen. Je stiller und williger wir ihn aber auch zu uns werden reden lassen, umsomehr werden wir gewurzelt und befestigt

werden im Glauben, in der Erfahrung, der Demut und der Liebe.

Die zweite wichtige Bedingung für ein festes Herz ist das Bekanntsein mit dem Worte Gottes. Es ist die Richtschnur für unser Leben. Ein festes Herz kann nur auf diesem Boden gedeihen. Das Wort Gott s gibt in verschiedenen Stürmen des Lebens einen festen Halt und beleuchtet unsern Pfad, unsre inneren Vorgänge wie überhaupt den Stand und die Gefahren des Herzens.

Eine dritte und nicht minder wichtige Bedingung für ein festes Herz ist das Bekanntsein mit der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, und in Sonderheit der eigenen Gemeinschaft. Was unsre Vorfahren geglaubt und mit Blut und Leben verteidigt, was sie getan und gelitten, wie sie ihren Auftrag an die Welt erfüllt, wie sie zur Welt gestanden, wie sie gewirkt und wie sich Gott zu ihrer Arbeit bekannt hat, kann auch für unsere Zeit zum besonderen Ansporn dienen. Diese dritte Bedingung zur entschiedenen Stellung in unserer Zeit ist auch deshalb gerade jetzt sehr wichtig, weil wir in diesem Jahre auf das 75jährige Bestehen des Baptismus in Polen zurückblicken. Der Herr hat Sein Werk durch dies dreiviertel Jahrhundert wunderbar erhalten, gesegnet und ausgebreitet, doch die Wenigsten wissen etwas über die Einzelheiten. Und doch sollte jeder Baptist über seine eigene Gemeinschaft aufs beste orientiert sein. Dazu eignet sich am besten die Jubiläumszeit und das Buch von Prediger E. Kupsch: „Geschichte der Baptisten in Polen." Es wäre eine herrliche Jubiläumstat, wenn bei dieser Gelegenheit in jede Familie, die das Buch noch nicht besitzt, ein Exemplar gebracht werden möchte. Ein Exemplar kostet 8 Zloty. Das Porto trägt der Besteller. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Bestellungen sind zu richten an den Unterzeichneten A. Knoff,

Łódź, Smocza 9a.

Aus den Gemeinden

Grabiniec. Am Sonntag, den 3. September durften wir als Jugend nach langer Unterbrechung wieder froh zusammen sein. Wir sind eine kleine Jugendschar und fühlen unsere Schwäche, was durch die Unterbrechung ja klar zu Tage trat. In der Ferienzeit weilte Br. Graff vom Seminar in unsrer Gemeinde und versuchte durch Hausbesuche jung und alt für den Verein zu gewinnen. Es gelang ihm auch, Gott sei Dank, die Jugend zu sammeln. Die Jugend entschloß sich, dem Herrn ein Fest zu feiern. Trotzdem draußen Regenwetter herrschte, scheute niemand das Wetter und es kamen soviele zu unserm Fest zusammen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, so daß ein Nebenraum in Anspruch genommen werden mußte, der sich auch bald füllte. In recht erbaulicher Weise nahm das Fest seinen Verlauf. Deklamationen und Gespräche, durchflochten vom Gemeindegesang und Vorträgen des Gemischten-, Posaunen- und Mandolinenchors ließen die Zuhörer recht viel Schönes hören. Der Aleksandrower Jugendverein war durch ein Solo vertreten. Br. Graff sprach über 2. Chronika 4, 9. 10 und zeigte der Jugend, daß sie nur ein Ziel haben sollte — für den Herrn zu arbeiten. Gott möge unsre Grenzen weit machen und uns zubereiten, daß viele durch uns gesegnet werden können.

Während draußen der Regen an die Scheiben schlug, war es im Saal angenehm und herrlich. Nur zu schnell verfloß die Zeit und wir mußten auseinander gehen mit gesegnetem Herzen und mit dem Wunsch, Gott möge uns noch viele solcher Feste feiern lassen. Wir aber wollen bei diesen Festen von den Taten unseres Gottes zeugen, die er durch uns geschehen ließ.

Im Auftrage L. Rympel.

Słobodarka, eine größere Station der Gemeinde Rożyszcze, feierte am 17. August ihr Erntedankfest. Der Himmel machte an diesem Tage ein trübes Gesicht, die regenschweren Wolken verstimmten unsre Festhoffnung, so daß ernste Gebete um gutes Wetter zu Gott emporstiegen. Gott erhörte unser Seufzen und sandte einen Südwind, der die Wolken verjagte und den Himmel erhellte. Ein freudiges Lächeln zeigte sich auf unseren Angesichtern. Obwohl unser Saal ziemlich groß ist, wurde er uns doch an diesem Tage zu klein, und die lieben Geschwister Walino halfen uns aus, indem sie uns ihren Garten zur Verfügung stellten. Zwei geladene Gesangchöre waren der Einladung gefolgt und wetteiferten mit dem Ortschor. Bald waren alle Plätze besetzt und Br. S. Müller eröffnete das Fest mit Psalm 65, 10. Er zeigte uns Gottes Güte, wie der Herr das Land reich gemacht hat und forderte auf, dem Herrn zu danken. Die Versammlung ging ins Gebet und

gab ihrem dankerfüllten Herzen in Worten und Tränen Ausdruck. Nach abwechselnden Gesängen der Chöre schloß sich noch Prediger Tuczek mit dem Wort Spr. 3, 9 an. Er zeigte uns die rechte Stellung zu Gott, wie wir ihn ehren und loben sollen. Nach einer Mittagspause kamen wir wieder zusammen. Einige Brüder nahmen Gelegenheit, uns Gottes Wort zu verkündigen. Br. Weber sprach von der großen Ernte auf dem Felde der Welt und wie wenig Arbeiter hier vorhanden sind, die des Herrn Ruf verstehn. Br. Franke zeigt uns den Altar Gottes und die dem Herrn wohlgefälligen Opfer. Unterzeichneter zeigte die reichen Gaben Gottes an Hand Psalm 145. Br. Prediger Tuczek ergänzte durch ein Schlußwort, was einer und der andere übergangen hatte. Zwischendurch ließen die lieben Sänger ihre herrlichen Lieder ertönen. Wir waren zum Schluß gekommen. Gott gebe, daß unser Erntedankfest etwas zur Rettung armer Sünder und zur Verherrlichung unseres Gottes gedient hätte. A. Mattner.

Das Neueste der Woche

2000 Faschisten vor dem Traualtar. Die faschistische Partei in Italien veranstaltete am 30. Oktober in Rom ein großes Hochzeitsfest. 2000 Paare wurden getraut und begaben sich zum faschistischen Hauptquartier, wo jedes neue Ehepaar ein Geschenk von Mussolini in Empfang nahm. Auch ein Massentaufen von Säuglingen ist in der Peterskirche geplant. Jedes Kind erhält von Mussolini eine vollständige Babyausstattung.

Jagd nach einem Gesundungsmittel. Eine Expedition wurde in London ausgerüstet, die sich nach Indien begibt, ein Rheuma-Heilmittel zu suchen. Die Pflanze, deren Saft das einzige unfehlbare Mittel gegen den Rheumatismus enthält, wird von Hinduvriestern in Südindien kultiviert. Bis jetzt ist trotz wiederholter Versuche noch nicht gelungen Pflanze oder Samen im lebenden Zustand nach Europa zu bringen. Nun ist aber die Expedition voller Hoffnung die wertvolle Pflanze nach Europa zu bringen und hofft ein Millionenvermögen zu verdienen.

Die Farmer-Revolte in Amerika greift weiter um sich, und in manchen Staaten fürchten die Führer, daß die Streikbewegung ihren Händen entgleitet. Wiederholt sind Ueberfälle auf Transporte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erfolgt, und hier und da kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Farmern, die die Landstraßen für alle Lebensmitteltransporte zu sperren versuchen. Große mit Milch beladene Lieferautos wurden vielfach angehalten und die Milch einfach in die Chaussee-Gräben geschüttet. Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind in den Vereinigten Staaten so niedrig, daß die Bauern nicht einmal die Selbstkosten herauswirtschaften können. Die neue Preispolitik des Präsidenten Roosevelt, der durch Herabminderung des Dollarwertes eine Erhöhung des Warenwertes erzielen wollte, hat den Farmern bisher keine Erleichterung ihrer Lage gebracht.

Die Ermordung des afghanischen Königs soll unter folgenden Umständen erfolgt sein. Angestellte des königlichen Haushalts, die die Rückkehr des früheren Königs wünschen, hatten sich am Ausgang des Harems versteckt und aus nächster Nähe drei Schüsse abgefeuert. Tödlich getroffen habe der König verzweifelt versucht sich zu verteidigen, sei aber nach kurzer Zeit zu Boden gesunken. Die Mörder stürzten sich auf ihr Opfer und brachten ihm einige Dolchstiche bei. Als andere Höflinge dem König zu Hilfe kamen, war er bereits tot.

Kasseler Abreißkalender 1934

Abreißblock und Rückwand a Zl. 2.—
Derselbe schön gebunden a Zl. 2.75

Bestellungen sind zu richten an:
Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130

Neue Weihnachtsgedichte
„Unsre Weihnachtsfeier"
Heft 5
zum Preise von Zl. 3.— portofrei bei
Artur Wenske, Lodz, skrz. poczt. 391.

Der Bibellesekalender für 1934

ist wieder erschienen und kann für die Sonntagsschulen und andere regelmäßige Bibelleser vom Verlagshause „Kompaß", Lodz, Gdanska 130 bezogen werden. Der Preis beträgt

15 Groschen

Bei 5 und mehr Exemplaren erfolgt die Zusendung portofrei.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130